GENEALOGIE LÄNDLE

MITTEILUNGEN AUS DER IGAL-FORSCHUNG - AUSGABE 13 / 2018

Mit der Genealogie in die Welt

IGAL-Ausflüge zur „Geierwally“ nach Elbigenalp und zum Genealogentag nach Dresden

IN DIESER AUSGABE:

SERIE:

AUS DER FAMILIENFORSCHUNG:

Die Hopfner-Sippe aus Buch

Seiten 2-5

GENEALOGENTAG 2017:

Stadterlebnis pur beim 69. Deutschen Genealogentag 2017 in Dresden

Seiten 6-12

AUSFLUG:

IGAL-Reise ins Lechtal zur „Geierwally“

Seiten 13-18

TREFFEN:

Schwäbischer Stammtisch in Hirblingen

Seite 23-24

VERSAMMLUNG:

Mitgliedervollversammlung der IGAL

Seite 27-28

IGAL, Interessengemeinschaft
Ahnenforscher Ländle,
Landesverein für Familienforschung
in Vorarlberg
Morgenstraße 13, A-6890 Lustenau,
E-Mail: info@igal.at,
Web: http://www.igal.at

Viele Höhepunkte in 2017 rund um die Familienforschung

Die Hopfner-Sippe kam von Tirol über Alberschwende nach Buch

Während der Fahrt von Wolfurt in Vorarlberg nach Buch ging es stetig bergauf. Vorbei an Skigebieten und vielen Schneeflächen bekam man den Eindruck, mitten ins Hochgebirge zu fahren. Buch gehört zum Bezirk Bregenz und liegt gerade mal 725 m hoch, wobei Alberschwende nur 6 km entfernt ist, dem Eingangstor zum Bregenzerwald. Bereits im Jahre 1335 wurde Buch erstmals urkundlich erwähnt und von Alberschwende und Buch stammen auch die Vorfahren von Ewald Hopfner, über dessen Sippe wir nachfolgend etwas ausführlicher berichten wollen.

Der Familienname Hopfner geht auf den Hopfen zurück. Im Mittelalter betrieb ein Hopfner den Beruf des Hopfenanbauers oder Hopfenhändlers beziehungsweise ist auf irgend einer anderen Art mit dem Hopfen beschäftigt gewesen. Vor allem im benachbarten Bayern kommt dieser Name besonders häufig vor.

In der 13. Ausgabe in der Reihe „Familien aus Vorarlberg“ stellen wir die Sippe der Familien Hopfner vor. Josef Hopfner kam 1691 aus Tirol nach Alberschwende. Von dort aus zogen Nachfahren in den Nachbarort Buch. Ewald Hopfner, Altbürgermeister und Ehrenbürger von Buch, ist schon lange Familienforscher und hat im Jahre 2016 unter anderem die „Familienchronik Hopfner“ veröffentlicht.

Im Falle der Alberschwender Hopfner gibt es nachweisliche Daten aus dem Jahre 1691. Laut Eintragung im Trauungsbuch der Pfarre Alberschwende, Seite 14, kam Joseph Hopfner aus der Gemeinde Ampass in Tirol (im Bezirk Innsbruck-Land):

„Am 16. Mai 1691 haben das Versprechen für die zukünftige Ehe geschlossen der Joseph Hopfner aus Tyrol, zugehörig einer Ampas genannten Pfarrei, - mit der Chatarina Mistin vor den anwesenden Zeugen Georg Soth und Josef Held. Die feierliche Hochzeit am 27. Mai.“

Über den genauen Wohnort und die berufliche Tätigkeit von Joseph Hopfner sind keine Angaben zu finden. Gestorben ist er am 14. März 1733 in Alberschwende als Witwer (Sterbebuch Alberschwende, Seite 6). Es ist anzunehmen, dass er schon in der Parzelle Lebür ansässig war da im Jahre 1740 sein Sohn Georg als Schuldner auf dem Anwesen Lebür 165 ausgewiesen wurde. Georg ist im Jahre 1770 dort auch gestorben.

Das Familienwappen der Hopfner

Das Wappen der Hopfner, eines alten Nürnberger Rats- und Patriziergeschlechts aus dem Jahre 1650. Im von Rot und Blau gespaltenem Schild vorne ein goldener Schrägbalken, hinten ein aufrechter Löwe in Gold einen Hopfendolden absteckend. Auf dem Spangenhelm eine goldene Krone, darauf ein offener Flug geteilt von Gold über Rot bzw. Silber über Rot, den Löwen wie im Schild einschließend. Die Helmdecken sind rot-golden und rot-silber.

Hinsichtlich seiner Tätigkeit könnte es sein, dass er ein Holzflößer war. Dazu aus dem Buch „Geschichte der Stadt Dornbirn, Band I“: Dem Holztransport auf dem Wasserweg dienten schon spätestens seit Beginn des 17. Jahrhunderts sogenannte „Wasserstuben“. Darunter versteht man Wasserspeicher, mit

weiter auf Seite 3

Bild oben: Blick von der Pfarrkirche „Petrus und Paulus in Buch“ hinüber nach Alberschwende. - Bild unten links: Das Grab von Ewald Hopfners Eltern, seiner Schwester Monika und seiner Nichte Andrea .

Fortsetzung von Seite 2

denen eine Flut erzeugt werden konnte. Beim Bau einer solchen Wasserstube und den anschließenden Holztransporten im zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts setzte das Gericht fremde Fachleute und Arbeitskräfte ein. Bei den 1719 hier tätigen Holzflößern unter der Leitung von Josef Hopfner, handelte es sich wohl um Tiroler Bürger. Die Vermutung liegt Nahe, dass es sich hierbei um den Vorfahren Josef Hopfner aus Alberschwende handelt.

Somit kann man davon ausgehen, dass Joseph Hopfner der Stammvater der Alberschwender und der Bucher Linie ist.

Aus der Ehe mit Catharina Mistin stammen die beiden Söhne Mathäus (13. September 1691) und Georg (11. August 1693). Nach diesen Beiden sind die Nachfahren-Linien bezeichnet worden: die Mathäus-Linie und die Georg-Linie. Die Ehefrau von Josef, Catharina Mistin, ist bereits am 6. April 1694 in Alberschwende gestorben.

Im gleichen Jahr, am 26. Juli 1694, heiratet Joseph Hopfner ein zweites Mal; seine Ehefrau ist nun Anna Lenz. Von ihr sind die Geburtsdaten nicht bekannt; auch sind im Taufbuch von Alberschwende keine Kinder vermerkt. Anna Lenz ist am 9. Oktober 1704 gestorben und da Joseph Hopfner keine Verwandten in der näheren Umgebung hatte, war er damals darauf angewiesen, eine dritte Ehe einzugehen, damit er für sich und seine beiden Kinder eine Hausfrau hatte. So heiratete er bereits fünf Wochen nach dem Tod von Anna Lenz am 15. November 1704 Anna Geiger. Auch diese Ehe blieb leider kinderlos und sie dauerte auch nicht lange, denn Anna Geiger starb bereits vier Jahre später am 11. März 1708.

Es ist davon auszugehen, dass Joseph Hopfner auch nach dem Tod seiner dritten Frau wieder einen weiteren Ehepartner gesucht hat. Nach den Aufzeichnungen im Taufbuch Alberschwende sind nämlich die Eltern Josef Hopfner und Anna Stadelmann genannt, denen die Kinder Benediktus (1709), Konrad (1710) und Maria (1713) geboren wurden. Allerdings konnte im Trauungsbuch keine Eheschließung dieser beiden Elternteile gefunden werden. Ein anderer Mann mit dem Namen Josef Hopfner wurde aber auch nicht gefunden. Während der Tod des Kindes Benediktus am 31. Dezember 1710 im Sterbebuch vermerkt ist, fehlen von den beiden anderen Kindern nähere Angaben. Es wird angenommen, dass sie zwischen 1715 und 1727 gestorben sind, da für diesen Zeitraum das Alberschwender Sterbebuch verschwunden ist.

Mathäus Hopfner ist der erste in Alberschwende geborene Hopfner.

Aus dessen erster Ehe mit Maria Eiler (gest. 2. Dezember 1722) hatte er sechs Kinder und mit Magdalena Stadelmann in zweiter Ehe weitere fünf Kinder. Von allen 11 Kindern ist Josef Anton (geb. 4. September 1731) als einziger Namensträger mit Nachkommen bekannt. Nachkommen aus der Mathäus-Linie mit dem Familiennamen Hopfner gab und gibt es besonders in Alberschwen-

weiter auf seite 4

Bild oben: Eine trauriges Hopfner-Gedenkblatt: drei Brüder starben während des I. Weltkriegs. Christian, Isidor und Georg fielen bereits zu Beginn des Krieges in Rußland. - Bild unten: Familienfoto Hopfner beim Haus, während eines Heimaturlaubs des Vaters 1943. Auf dem Bild mitte steht Ewald Hopfner.

de, in Dornbirn, Schwarzach und in Wolfurt.

Träger nachstehender Familiennamen können Wurzeln bei Mathäus Hopfner als Vorfahre finden: Berchtold, Bereuter, Böhler, Dablander, Diem, Dür, Eberle, Eiler, Feuerstein, Flatz, Gasser, Geuze, Giselbrecht, Gmeiner, Gunz, Hammerer, Hefel, Höfle, Huber, Johler, Kaufmann, Künz, Lässer, Lingenhel, Martin, Pratzner, Rettenhaber, Schedler, Schmidt, Spettel, Steurer, Stöckler, Troy, Vögel, Winder, Wohlgenannt.

Georg Hopfner, der jüngere der beiden Söhne von Joseph Hopfner war im Gegensatz zu seinem Bruder nur einmal verheiratet. Mit Anna Altmann (gestorben 1729) hatte er fünf Kinder. Trotzdem sind seine Nachkommen viel zahlreicher als von seinem Bruder Mathäus.

Sowohl in über 30 Parzellen in Alberschwende als auch in den Vorarlberger Gemeinden in Andelsbuch, Bezau, Bildstein, Bludenz, Bregenz, Buch, Doren, Dornbirn, Fluh, Hittisau, Lustenau, Reuthe, Schwarzach, Schwarzenberg, Sulzberg, Warth und Wolfurt gründeten die Hopfners Familien.

Wobei Familien mit über zehn Kindern damals keine Seltenheit waren. So hatte Johann Georg Hopfner (geb. 4. August 1823) sechzehn Kinder: mit seiner ersten Frau Magdalena Flatz vier Kinder und mit seiner zweiten Frau Agatha Böhler zwölf Kinder. Johann Georg Hopfner heiratete 1849 und kam nach Buch in die Parzelle Reigenmoos und ist somit der erste männliche „Hopfner" in Buch.

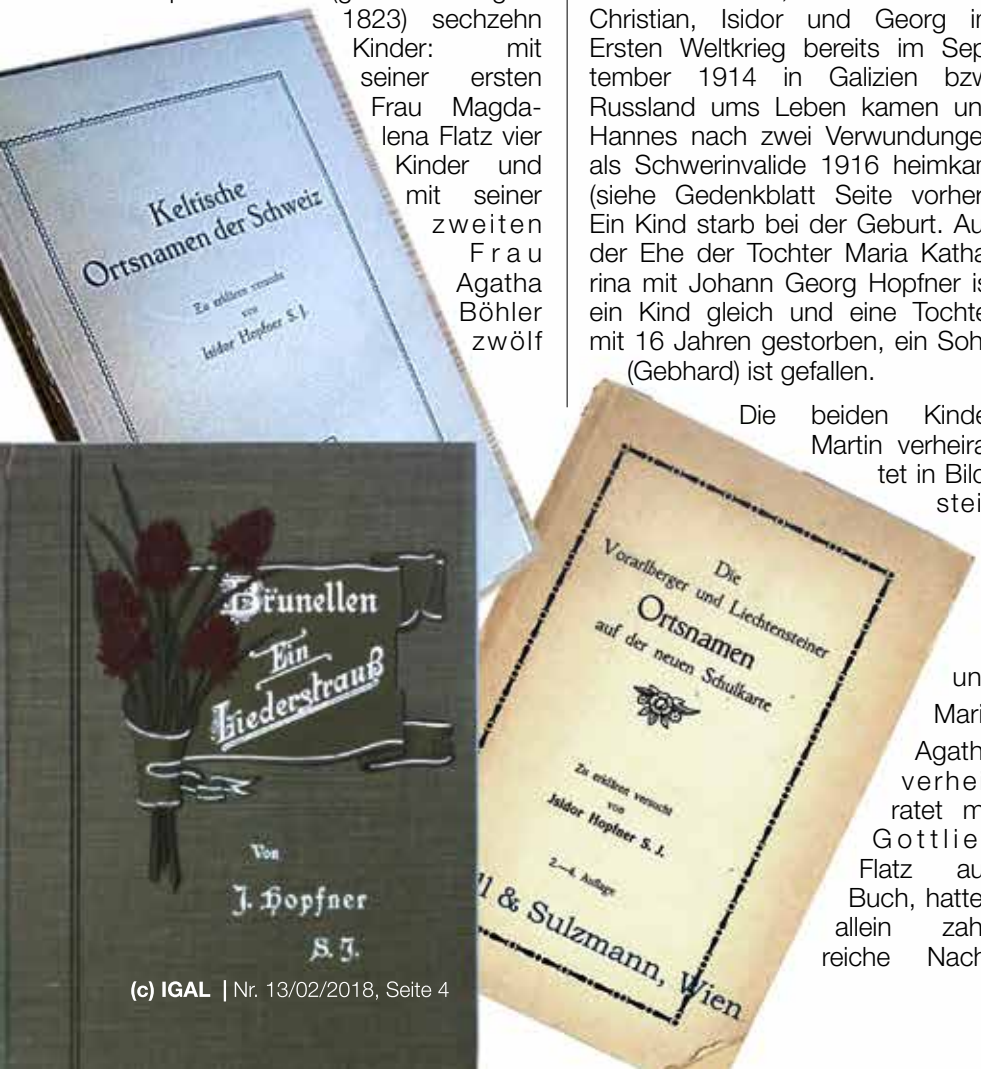
Katharina Hopfner (10. Oktober 1721) hatte mit Georg Gmeiner vierzehn Kinder und ebenso viele hatte Franz Josef Hopfner (geboren am 5. August 1802) mit Katharina Schedler. Von diesem Ehepaar sind vier Kinder gleich nach der Geburt oder als Kleinkind gestorben, drei wurden Ordensschwestern und ein Sohn war Bruder in einem Kloster.

Konrad Hopfner (geb. 31. August 1766) hatte als Nachkommen seiner sieben Kinder (fünf weitere sind im Kindesalter gestorben) insgesamt **75 (!)** Enkelkinder.

Viele Männer, die durch den frühen Tod ihres Partners Witwer wurden, heirateten nach nur wenigen Wochen oder Monaten in zweiter oder auch dritter Ehe.

Johann Jakob Hopfner (geb. am 28. Februar 1838) und Theresia Hopfner waren eine schwer geprüfte Familie: Nachdem sowohl Johann Jakob Hopfner als auch seine Frau früh verstorben sind, mussten sie nicht mehr miterleben, dass ihre Söhne Christian, Isidor und Georg im Ersten Weltkrieg bereits im September 1914 in Galizien bzw. Russland ums Leben kamen und Hannes nach zwei Verwundungen als Schwerinvalide 1916 heimkam (siehe Gedenkblatt Seite vorher). Ein Kind starb bei der Geburt. Aus der Ehe der Tochter Maria Katharina mit Johann Georg Hopfner ist ein Kind gleich und eine Tochter mit 16 Jahren gestorben, ein Sohn (Gebhard) ist gefallen.

Die beiden Kinder Martin verheiratet in Bildstein und Maria Agatha verheiratet mit Gottlieb Flatz aus Buch, hatten allein zahlreiche Nachkommen. Eine große Zahl der Namensträger waren von Beruf Bauern.



Eine der bekanntesten Persönlichkeiten:

Pater Isidor Hopfner

Aber unter den Nachfahren gab es auch Ordensleute, Priester, Vorsteher, Zahnarzt, Krämer und Schnittwarenhändler.

Als Dichter und Germanist gehört der Jesuitenpater Isidor Hopfner zweifelllos zu einer der bekanntesten Persönlichkeiten der Hopfner-Sippe.

Er ist am 8. Mai 1858 in Buch, im Haus Nr. 30 (damals Nr. 16) in der Parzelle Höfling als zweites von zwölf Kindern einer armen Bauernfamilie geboren und starb am 11. August 1937 in Wald am Arlberg durch einen Absturz in den Alpen.

Das Gymnasium besuchte der kleine Bub Isidor in Brixen. Dort studierte er später Theologie und wurde am 23. Juli 1882 zum Priester geweiht.

Am 9. August 1892 konnte er dann in der heimatlichen Pfarre in Buch seine Primiz feiern.

Zwei Jahre wirkte er als Neupriester und danach als Katechet in Dornbirn. Am 9. Oktober 1884 trat er ins Noviziat der deutschen Or-

weiter Seite 5

Bilder oben: Pater Isidor Hopfner 1858 bis 1937. - Bild unten: Einen Teil der vielen Veröffentlichungen von Pater Isidor Hopfner.

densprovinz der Gesellschaft Jesu (Jesuitenorden) ein. Dort machte er ergänzende Ordensstudien in Holland und England und war im Jahre 1888/1889 als Pater der Niederlassung Aarhus in Dänemark zugeteilt. In diesen fünf Jahren hatte er immer Heimweh nach der geliebten Bergheimat.

Im Herbst 1889 beriefen ihn die Oberen zum Lehrdienst an dem eben im Aufbau befindlichen Privatgymnasium Stelle Matutina in Feldkirch. Durch 43 Jahre unterrichtete Pater Isidor als Professor unermüdlich die meisten Schüler der oberen Klassen in Deutsch und Italienisch.

Neben unzähligen Veröffentlichungen von Gedichten, Abhandlungen und Reiseberichten in Tages- und Wochenzeitungen, in Kalendern und besonders auch in den Jahresberichten der Stella Matutina sind eine Reihe von Büchern von Pater Isidor erschienen: unter anderem „Brunellen, ein Liederstrauß“ (1905), „Frohe Gesellen“ (1908), „Die Namen Vorarlbergs auf der neuen Landeskarte“ (1911), „Das heilige Vorarlberg“ (1927), „Keltische Ortsnamen der Schweiz“ (1931). Nicht unerwähnt darf dabei bleiben, dass die Worte des Liedes „Grüeß di Gott, mi subers Ländle, döt am Rhi und Bodesee“ aus der Feder von Pater Isidor Hopfner stammen (vertont durch den Feldkircher Musiker Wunibald Briem).

Bilder oben: Die Hochzeitgesellschaft vom 26. November 1928 zwischen Anton Hopfner und Anna Schelling, den Eltern von Ewald Hopfner. - Bild rechts unten: Karin Rezniczek überreicht Ewald Hopfner für seine Verdienste das goldene Ehrenzeichen. Bild darüber: Ewald Hopfners „HeimatBuch“.

Isidor Hopfner ist aber nie ein Stubengelehrter gewesen oder geworden. Zu vielen Seelsorgeaushilfen fand er immer wieder auch während des Schuljahres Zeit und Kraft. Viele Pfarreien im Ländle (aber auch in Tirol und in der Schweiz) sahen ihn gar oft am Altar, im Beichtstuhl und auf der Kanzel. Auch in der Spitalsseelsorge war er aktiv tätig.

Am 11. August 1937 ist Pater Isidor Hopfner bei einer Bergtour vom Spullersee auf den Schafberg tödlich verunglückt. Auf dem Friedhof des Pensionats in Feldkirch wurde seine Leiche bestattet.

Ewald Hopfner - Pensionär im Unruhestand

Der heute im Gartland in Buch lebende Altbürgermeister, ist heute als Dorfchronist, IGAL-Mitglied und Familienforscher eine feste Institution. Er hat sich im Laufe der Zeit ein umfassendes Wissen über die Dorfgeschichte angeeignet und auch neben einigen anderen Veröffentlichungen , wie die „Familienchronik Hopfner“ und das „HeimatBuch“, das über die Geschichte der kleinen Gemeinde Buch im Bezirk Bregenz berichtet.

Anfang letzten Jahres legte Ewald Hopfner nach rund 20 Jahren Obmannstätigkeit im Seniorenbund Buch sein Amt in jüngere Hände. Ewald Hopfner, hatte von 1997 bis 2017 die Geschicke des Vereins entscheidend mitgeprägt und deshalb überreichte Bezirksobfrau Karin Rezniczek in einer Feierstunde Ewald Hopfner das goldene Ehrenzeichen. Nähere Informationen erhalten sie durch Ewald Hopfner, E-Mail: ewald.hopfner@aon.at

Das World Trade Center in Dresden wurde 2017 zum Mekka für die Familienforscher

69. Deutscher Genealogentag vom 22. bis 25. September 2017 im Atrium des World Trade Centers

Nach dem letzten großen Event in Bregenz am Bodensee reisten, hoch motiviert, über 30 Mitglieder zum 69. Deutschen Geneaologentag nach Dresden. Vom 22. bis 25. September 2017 wurde das Atrium des World Trade Centers in Dresden zum Mekka der Familienforscher aus ganz Europa und den USA. Aber nicht nur dieser große Event reizte die IGAL-Mitglieder zu der langen Fahrt sondern auch die geschichtsträchtige und kunsthistorisch Stadt machte viele Vorarlberger neugierig in diese sächsische Landeshauptstadt zu reisen.

Der 69. Deutsche Genealogentag 2017 in Dresden hatte, vor allem am Samstag, großes Interesse in der Bevölkerung und auch beim Fachpublikum hervorgerufen. Mit 900 Gästen aus zwölf Ländern wurde die Veranstaltung zum größten Treffen von Familien- und Ahnenforschern im gesamten deutschsprachigen Raum.

Für diesen Genealogentag hatten sich bereits im Vorfeld Gäste aus den USA, Schweden, Israel und Frankreich angekündigt. Neben zahlreichen Ständen von kompetenten Ausstellern zum Thema Familienforschung im Atrium des

weiter auf Seite 7

Bild: Blick auf das World Trade Center in Dresden, in dessen Atrium der 69. Deutsche Genealogentag vom 23. bis 25. September 2017 stattgefunden hat.

Fortsetzung von Seite 6

World Trade Centers wurden im nahegelegenen Hotel „Elbflorenz“, zahlreiche Fachvorträge angeboten.

Der Deutsche Genealogentag findet seit 1925 an wechselnden Orten statt und wird von der Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände e. V. (DAGV) ausgerichtet. Er wendet sich an Anfänger, Fortgeschrittene und Profis gleichermaßen. Laut Veranstalter gibt es in Deutschland inzwischen mehr als 100 genealogische Vereine. Manche Vereine haben dabei mehr als 1000 Mitglieder.

Die Ausstellung im Atrium des World Trade Centers eröffnete bereits am Freitagnachmittag um 16 Uhr, da beim Rundgang nach der Eröffnung des Genealogentages bereits alle Stände besetzt sein sollten. Um 17.30 Uhr wurde dann vom Vorsitzenden der DAGV, (Deutsche Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände e. V.), Dirk Weissleder, direkt neben dem Atrium liegenden Hotel „Elbflorenz“, der 69. Genealogentag eröffnet. Zuvor begrüßte der Vorsitzende des Ausrichters, Ulrich Elsner, Vorsitzender des Dresdner Verein für Genealogie e. V., die zahlreichen anwesenden Gäste.

Am Abend fuhren alle Mitwirkenden zum Festabend in das art‘otel in Dresden. Kurz vor dem Hotel-Halt stand beeindruckend eine moscheeartige ehemalige Tabakfabrik die Anfang des 20. Jahrhunderts von einem Unternehmer errichtet wurde. Grund dieses Baustils waren die damaligen Gesetze, die es verboten hatten, ein normales Firmengebäude in Dresden zu errichten. Im ersten Stock des art‘otels fand in einem großen Saal mit zahlreichen großen runden Tischen der große Festabend statt, der mit einem ausgiebigen Buffet begann.

Der Samstag stand ganz im Zeichen der Genealogie und während ein Teil der IGAL-Mitglieder sich die Stadt und die Umgebung Dresdens ansahen (siehe Folgeseiten) präsentierte der andere Teil der Mitglieder die Besonderheiten der Familienforschung aus dem Land Vorarlberg.

Im Hotel „Elbflorenz“ und in seinen Vortragsräumen boten Referenten im Stundenrythmus den gesamten Tag über interressante Fachvorträge, die die Dresdner Veranstalter in kostenfreie Einsteiger-Programme und in einem Hauptvortragsprogramm unterteilten. Abgerundet wurde dies durch ein umfangreiches Kultur- und Exkursionsangebot für alle Besucher.

So berichteten die Experten beispielsweise am Samstag über die sächsichen Archive, über den Tripp von Zimmermännern mit dem Titel „Von Sachsen in die Welt“ sowie von den genealogischen Forschungen in Australien und Neuseeland. Der Stand in der DNA-Forschung hat bei der Familienforschung inzwischen ebenso Bedeutung erlangt, wie die bömischen Exulanten im sächsischen Erzgebirge, die hessischen Personenstandsregister und eine Podiumsdiskussion zum Thema: „Wie machen wir Ahnenfor-

weiter auf Seite 8

Bild oben: Der Ausstellungsstand der IGAL und ein Teil des Teams während des 69. Deutschen Genealogentages im World Trade Center. - Bilder unten: Die Macher des Genealogentages bei der Eröffnung: Ulrich Elsner, Vorsitzender des Dresdner Vereins (links) und Dirk Weissleder, Vorsitzender der DAGV.

schung jünger?“. Dresden und die ehemalige DDR war am Nachmittag das Thema einiger Referate wobei ein Vortrag „Auf der Suche nach Orten in Polen“ bereits im Vorfeld ausgebucht war und die Zuhörer im überfüllten Raum teilweise auf dem Boden Platz nehmen mussten. Auch die Reformation spielte bei den Vorträgen eine Rolle sowie die Freimaurer im Elbland und die Bedeutung tschechischer Familiennamen rundeten das große Angebot an Vorträgen ab.

Bereits einen Tag zuvor starteten die meisten Genealogentagbesucher auch zu einer Besichtigung eines Teils der zahlreichen bedeutenden Sehenswürdigkeiten von Dresden.

In der Prager Straße, in der alle IGAL-Mitglieder auch übernachteten, war bereits vor dem Krieg schon die Flaniermeile von Dresden und wurde im zweiten Weltkrieg völlig zerstört. Sie verband damals wie heute den Hauptbahnhof mit der Altstadt, wobei zwei große Einkaufs-Areale, die Pragerstraße mit dem Platz am Altmarkt verbinden.

Mit zu den größten Sehenswürdigkeiten zählt sicher der Dresdener Zwinger. Hier erfuhren wir, dass die deutschen Arbeiter nicht in der Lage waren, den zerbombten Zwinger nach dem Krieg wieder original aufzubauen, so dass man aus dem benachbarten Polen Arbeiter holen musste. Ein Schmuckstück und das Wahrzeichen der Stadt ist natürlich die wiedereröffnete Frauenkirche. Bei der Sightseeingtour erlebten wir auch einen Teil der „Neustadt“ Dresdens. Vorbei am „Blauen Wunder“ und Blasewitz, führte uns die Fahrt bis zur Pfund‘s Molkerei, dessen Laden als der „schönste der Welt“ bezeichnet wird.

Ein Teil der IGAL-Mitglieder war auch stark beeindruckt von dem Naturschauspiel der Sächsischen Schweiz und den mächtigen Sandsteinfelsen.

Schließlich trafen sich alle am Nachmittag zu einem Besuch des berühmten „Grünen Gewölbes,“ einer der reichsten Schatzkammern Europas.

Würde man die Liste der erwähnenswerten Sehenswürdigkeiten fortschreiben, würden wir noch mehrere solcher Seiten benötigen, aber es ist an dieser Stelle zu empfehlen, eine eigene Er-

weiter auf Seite 10

Dampfschiff „Krippen“

Im Zwinger

Gläserne Manufaktur

Mozart-Denkmal

Mosaikbrunnen

Exkursion von IGAL-Mitgliedern während des Dresdener Genealogentags am Samstag.
Mit dem Dampschiff ging es u.a. in die Sächsiche Schweiz und dem Sandsteinfelsen der „Bastei“.

Fotografiert von Robert Bösch
(Bild rechts unten: Dresden - Das Palais im Großen Garten)

Felsburg Neurathen

Elbsandsteingebirge

Bilder vom Sophienkeller im Taschenbergpalais, wo das erste Abendessen stattfand. Der Sophienkeller ist eines der bekanntesten Eventlokale in Dresden. Die Bilder entstanden beim Aufenthalt im nachgebildeten Lustlager von August dem Starken aus dem Jahre 1730.

weiter von Seite 8

kundungs- und Erlebnisfahrt nach Dresden zu planen.

Gleich am ersten Abend trafen sich alle IGAL-Mitglieder zu einem gemeinsamen Essen im Dresdener Sophienkeller.

Der Sophienkeller im Taschenbergpalais, gegenüber dem Zwinger, gehört in der heutigen Zeit sicher zu den schönsten Gewölbe-Restaurants in Dresden.

Es war auch vorteilhaft, dass der Reisebegleiter die Plätze darin schon vorreserviert hatte, denn obwohl der Hauptraum mit seinen 160 Sitzplätzen groß war, füllte er sich schnell mit Gästen und weiteren Reisegruppen. Zu Beginn servierte man Tomatensuppe, danach paniertes Schnitzel mit Kartoffeln und Möhrengemüse und als Nachtisch ein leckeres Eisparfait. Zwischendurch besuchte uns am Tisch das Double der berühmten „Reichsgräfin von Cosel“, einer Mätresse von „August dem Starken“. Sie kam sofort mit vielen Gästen ins Gespräch und es überraschte, wie sie sich in der Geschichte zur Zeit von „August dem Starken“ auskannte. Zwischendurch unterhielt uns auch eine Zwei-Mann-Kapelle mit dem Namen „Ziehsack und Streichholz“, die auch an den Tischen mit Gesprächen wie auch mit ihren Instrumenten und Gesang munter aufspielten.

Der Sonntag wurde zum „Tag der Familie“

Das Thema des gesamten Genealogentages lautete: „Europa in unseren Wurzeln – Sachsen und seine Nachbarn“ und der Samstag wurde zum „Tag der Vereine“ erklärt.

An diesem Tag wurden neben den Angeboten für das Fachpublikum, kostenfreie Kurzprogramme angeboten. Auch ein Catering-Angebot im Atrium und auf dem Vorplatz des WTC sorgten für das leibliche Wohl der angereisten Besucher.

An den Ausstellungsständen boten wieder eine Vielzahl von Unternehmen mit unterschiedlichen Themen alles rund um die Familien- und Ahnenforschung und gaben bereitwillig Auskünfte zu allen Fragen. Die genealogischen Vereine stellten dabei den größten Anteil der Aussteller, aber auch die ganz Großen, wie Ancestry (weltweit 20 Milliarden historische Dokumente und Bilder), verschiedene Kirchenportale und MyHeritage (2,3 Milliarden Personen-Datensätze) waren bei der Ausstellung präsent.

weiter auf Seite 11

Fortsetzung von Seite 10

Der Sonntag, der letzte Tag, des Genealogentages, wurde von den Veranstaltern als „Familientag“ bezeichnet und sollte vor allem den Neulingen der Ahnenforschung den Einstieg in deren ganz persönliche Familienforschung eröffnen helfen. Mit „mein erster Stammbaum“ und „Mit meiner Familiengeschichte beginnen“ wurden einige kostenfreie Vorträge geboten, aber auch wer einen Stadtspaziergan durch Dresden plante oder auch eine Dampferfahrt konnte eines dieser Angebote nutzen.

Dirk Weissleder als Vorsitzender des DAGV, erklärte in der Schlußveranstaltung den 69. Deutschen Genealogentag in Dresden für beendet. Zuerst aber verlieh er als Höhepunkt der Abschluss-

weiter Seite 12

Bild oben: Die ehemalige Zigarettenfabrik „Yednize“ (Salem), die direkt vor dem „art‘otel“, in dem die Abendveranstaltung stattfand, errichtet wurde und die heute als Bürogebäude dient. - Bilder rechts: Blick in die Ausstellungsfläche des World Trade Centers und in einem der drei Vortragsräume im Hotel „Elbflorenz“. - Bilder links unten: der Festabend beim Genealogentag im „art‘otel“.

Fortsetzung von Seite 11

veranstaltung, die Bronzene und die Silberne Gatterermedaille an Thomas Agthe in Bronze und Dr. Peter Bahl in Silber.

Die Johann-Christoph-Gatterer-Medaille erinnert an den Göttinger Historiker und Begründer der wissenschaftlichen Genealogie, Johann Christoph Gatterer (1727-1799).

Die Gatterer-Medaille 2017 in Silber erhielt Dr. Peter Bahl, in dessen Mittelpunkt seiner Forschungen die wissenschaftliche Genealogie und Prosopographie im Kontext der Landesgeschichte steht. Dies zeigt auch schon seine Dissertation über den „Hof des Großen Kurfürsten“, seine Ahnenforschung der „Lehrerfamilie Dittmer“, der „Autographenhändlerfamilie Mecklenburg“, der „Vorfahren von Marlene Dietrich“ oder die „Edition der Bürgerrolle von Teltow“.

Bei der Verleihung der Gatterer-Medaille 2017 in Bronze für Herrn Thilo Agthe ruft dieser seit dem Jahre 2003 auf der Internetseite „www.denkmalprojekt.org“ alle dazu auf, Gefallenendenkmäler deutscher Soldaten und Zivilisten zu dokumentieren. Hierbei konnten von freiwilligen Helfern mittlerweile fast 2,75 Millionen Namen erfaßt werden.

Neuer Vorstand der DAGV gewählt

Auf der Mitgliederversammlung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände (DAGV), die am Sonntagmorgen immer während des Genealogentages stattfand, wurde satzungsgemäß auch ein neuer Vorstand gewählt.

Anders als in den vergangenen Jahren wurden neun Vorstandspositionen für eine Amtszeit von drei Jahren gewählt. Nicht mehr angetreten waren Heidi Eidmann, Dr. Lupold von Lehsten und Hans-

Bilder oben: Der neu gewählte DAGV-Vorstand (links) und die Übergabe des Staffelstabes an Irmtraut Tiemann für den 70. Deutschen Genealogentag in Melle 2018. - Bild unten: Blick in die voll besetzte Dresdner Semperoper.

Joachim Lünenschloß. Als neue Mitglieder kamen hinzu: Sebastian Gansauer (Schriftführer), Edgar Hubrich, (Schatzmeister), Frank Leiprecht (Literaturdatenbank, Digitalisierung, Datenschutz) und Tino Herrmann (Webmaster).

Zum Schluß des 69. Deutschen Genealogentages übergab Dirk Weissleder den Staffelstab an Irmtraut Tiemann vom Arbeitskreis Familienforschung Osnabrück, die in Melle im Jahr 2018 den 70. Deutschen Genealogentag ausrichten werden.

Am Rande des Genealogentages war als weiterer externer Höhepunkt der Besuch einer Veranstaltung der Dresdner Semperoper am Sonntagabend besonders erwähnenswert.

Der Leidensweg der Schwabenkinder

Beeindruckende Aufführung auf der Geierwally-Freilichtbühne in Elbigenalb

Ein Besuch beim IGAL-Mitglied Pfarrer Otto Walch in Elbigenalp am 25. und 26. August 2017

Der durchgeführte Ausflug ins Lechtal wurde zu einem der Event-Höhepunkte im Jahr 2017. Eingeladen hatte Pfarrer Otto Walch aus Elbigenalp, der seine umfangreiche Familienforschungsarbeit und das Lechtal selbst uns ein Stück näher brachte und sich hierfür ausgesprochen viel Zeit nahm. Eine Aufführung über die „Schwabenkinder“ auf der Freilichtbühne „Geierwally“ in Elbigenalb rundete zudem den zweitägigen Aufenthalt im Tiroler Lechtal ab.

Elbigenalp, im Volksmund „das Duarf“ genannt, ist die älteste Ansiedlung des Tales und liegt zwischen den Lechtaler und den Allgäuer Alpen auf einer Seehöhe von 1039 Meter.

„Der Name Elbigenalp erscheint das erste Mal urkundlich im Jahre 1488 mit „in den Albigen Alpen“, das bedeutet „die mit Ulmen bewachsene Alpe“. Schon von alters her ist Elbigenalp als Sitz der Urpfarre bekannt. Die Pfarre ‚Lechtal‘ erscheint 1312 das erste Mal“, so Pfarrer Dr. Otto Walch. „Der älteste christliche Kultbau des Tales, die Martinskapelle, befindet sich direkt neben der Pfarrkirche St. Nikolaus innerhalb der Friedhofsmauern.“ Mehr Informationen hierzu gibt es auch auf den Folgeseiten.

Bereits um 14 Uhr trafen die IGAL-Mitglieder nacheinander mit einigen Privatautos im Vier-Sterne-Wellnesshotel „Alpenrose“ ein. Eine Stunde später war bereits der erste Museumsbesuch mit einer Sonderausstellung geplant. Im Ortsmuseum, der sogenannten „Wunderkammer“ begrüßte Pfarrer Dr. Otto Walch seine Gäste, und führte auch durch die „Wunderkammer Elbigenalp“.

Mit einer Videoanimation wurden alle Teilnehmer von Johann Anton Falger, er wird als der Vater des Lechtals bezeichnet, begrüßt und

weiter auf Seite 14

Bild oben: Blick auf den Zuschauerraum der Freilichtbühne „Geierwally“ in Elbigenalp.- Bild links unten: Sammeln für den Dorfrundgang vor der Wunderkammer in Elbigenalp.

Fortsetzung von Seite 13

erlebten anschließend auf drei Stockwerken das Lechtal mit den Menschen, ihre Bräuche, Traditionen und Besonderheiten aus der Sicht des Johann Anton Falgers.

Besonders interessierte die Besucher auch die Sonderausstellung „D'Lecht'ler Schwabakind", die sich natürlich nahtlos an den geplanten Aufführungsbesuch am Abend mit den „Schwabenkindern" verband.

Die Sonderausstellung beleuchtete die Ursachen des „Schwabengehens" und zeigte dessen Auswirkungen anhand von Einzelschicksalen und deren zusammengetragenen Dokumenten. Einer der Schwerpunkte dieser Sonderausstellung waren auch Interviews mit Schwabenkindern, die über Kopfhörer vertont und abhörbar zur Verfügung gestellt wurden. Der Ausschnitt des Interviews mit Anton Schlichtherle aus Elmen bei Elbigenalp gibt einen Einblick in das Leben der damaligen Schwabenkinder wieder.

Anton, 10 Jahre: „Damals, 1911, bin ich 10 Jahre alt gewesen. Als Hütebub habe ich 100 Mark Lohn gehabt, für den ganzen Sommer. Das ist angegangen ungefähr 5 bis 6 Tage nach Josefi (am 19. März), da sind wir raus gegangen und um Simon und Judä am 28. Oktober sind wir wieder heim.

Wir sind rausgekommen, von Kempten nach Günzach und von Günzach hat man müssen zu Fuß gehen nach Osterried, Untrasried zu.

Mit dem Knecht habe ich im selben Zimmer geschlafen? Da ist der Kleinknecht gewesen, der Großknecht. der Kleinschweizer und der Normalschweizer und ich als Hütebub, fünf Leute also. Das ist so ein Zimmer gewesen so in der Größe wie die Stube. Die Bettstätten haben halt Platz gehabt und ein Tischchen zwischendrin und dann sind gar zwei Stühle gewesen, mehr sind nicht dagewesen. Um halb vier ist man aufgestanden, da hat man mich geweckt. Nach dem Essen mussten ich mit der Magd aufs Feld „absteinen". Sie hat immer geweint. Ich hab sie gefragt, ob sie auch erst gekommen sei, ob sie sich auch langweilt (Heimweh hat). Dann hat sie gesagt: Nein Büblein, ich habe andere Sorgen. Die ist vom Knecht in der Hoffnung gewesen. Und das ist gerade so am Wissen gewesen, und sie das Elend gehabt und hat

weiter auf Seite 15

Bilder oben: Blick auf das Hotel „Alpenrose" mit dem üppigen Hotel-Foyer in der Ortsmitte von Elbigenalb.- Bild unten links: Blick in die sogenannte „Wunderbox" - Bild unten rechts: Kurioses wurde reichlich in der Wunderkammer gezeigt, wie hier beispielsweise auch der mehrere Meter lange Rosenkranz.

Fortsetzung von Seite 14

halt geweint. Dann haben wir miteinander abgesucht (Steine) und miteinander geweint. Ja, so war das halt damals auf dem Hof!“

Nach dem Museumsbesuch machten wir einen Spaziergang durch das historische Dorf, da um 18 Uhr im Hotel ein hervorragendes 5-Gänge-Menü geboten wurde und um 20 Uhr auf der nahegelegenen Freilichtbühne das Stück „Schwabenkinder“ stattfand.

Optimal eingebettet in einer großen Schlucht und komplett überdacht, erwartete uns auf der Freilichtbühne „Geierwally“ ein Stück, das allen sehr „unter die Haut“ ging. Vom 7. Juli bis 26. August wurde das Stück „Schwabenkinder“ aufgeführt und die Vorstellungen waren stets ausverkauft. Die Schauspieler und die Kinder spielten so überzeugend, dass man den Eindruck hatte, mitten im Geschehen zu sein. Die fröhliche Musik, die im Hotel beim Heimkehren aufgespielt wurde, schmeckte allen jedenfalls nicht mehr.

Es war ein ergreifendes Schauspiel, das einen traurigen Abschnitt der Lechtaler Geschichte widerspiegelte. Es war die Zeit vor dem ersten Weltkrieg, als die Not und Armut auch die Lechtaler zwang, ihre Kinder im Alter zwischen sieben und 15 Jahren den Sommer über ins Schwabenland zu schicken, um sich dort Essen, Kleider und ein paar Kreuzer zu verdienen.

Die einzigartige Kulisse der Schlucht die musikalische Gestaltung und die schauspielerische Leistung aller Laiendarsteller, waren bemerkenswert.

Vor dem Abendessen führte uns Pfarrer Walch, wie schon erwähnt, durch das Dorf Elbigenalp und zeigte uns ein paar

weiter auf Seite 16

Fortsetzung von Seite 15

dessen Sehenswürdigkeiten. Der einstige Urlaubsort der Königinmutter Marie von Bayern (wir standen vor ihrem Haus) ist auch als Schnitzerdorf bekannt. Neben zahlreichen Schnitzereibetrieben befindet sich auch die weit über die Grenzen hinaus bekannte Schnitzschule. Johann Anton Falger gründete sie als Zeichenschule, in der auch die aus Elbigenalp stammende Malerin Anna Stainer-Knittel ihr Handwerkzeug erlernte und als sogenannte „Geierwally“ in den Romanen weltbekannt wurde.

Vorbei an einem Tiroler Spezialitäten-Restaurant „Geierwally“ führte der Weg zu Kirche St. Nikolaus und die davor liegende bedeutende Martinskapelle, die als der älteste christliche Kultbau (um die Jahrtausendwende) des Tales bekannt wurde und wie die Kirche denkmalgeschützt ist. Im Inneren der Kapelle befindet sich eine Tafelbildserie „Der Totentanz“ von Johann Anton Falger (1791-1876) und ein Taufstein von 1411 sowie im Untergeschoß ein umfangreiches Beinhaus.

Beim Besuch der Katholischen Pfarrkirche St. Nikolaus direkt neben an, erwähnte Pfarrer Dr. Walch, dass die Kirche bereits 1312 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Vor dem Chorraum, im inneren der Kirche, stand eine bedeutende Rokoko-Tragorgel von 1770 und erwähnenswert ist auch das Königinfenster im Presbyterium, das an die Zeit der Königin Mutter Maria von Bayern erinnert, der Wohltäterin dieser alten Pfarrkirche.

Nach einem ausgiebigen Frühstücksbüffet am anderen Tag, fuhren wir zum Pfarrhaus, bei dem Pfarrer

weiter auf Seite 17

Bild oben links: Blick in das innere der Pfarrkirche in Elbigenalp und rechts von außen. - Bild rechtsoben und links unten: Aufnahmen auf dem Weg durch das Dorf.

Fortsetzung von Seite 16

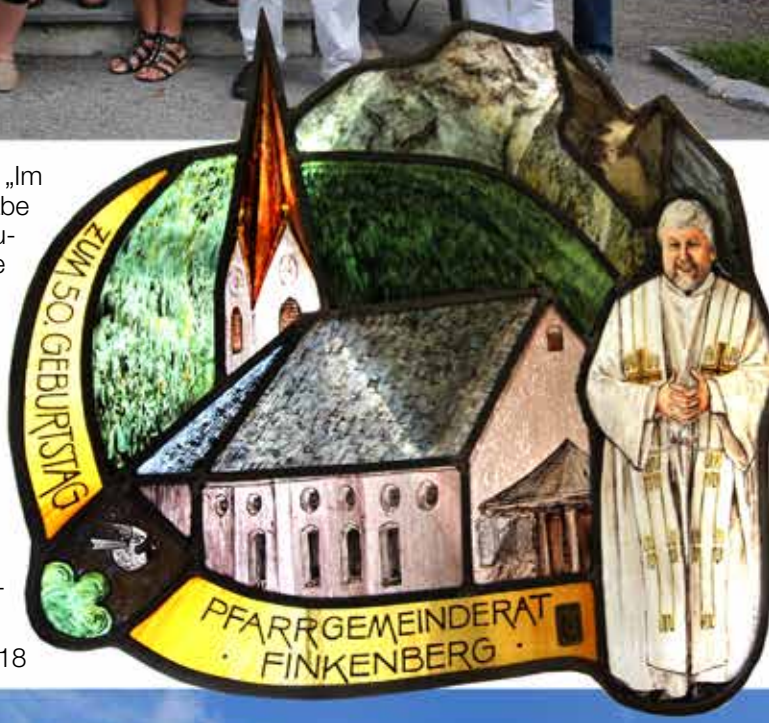
Dr. Otto Walch seine Familienforschungsarbeiten vorstellte.

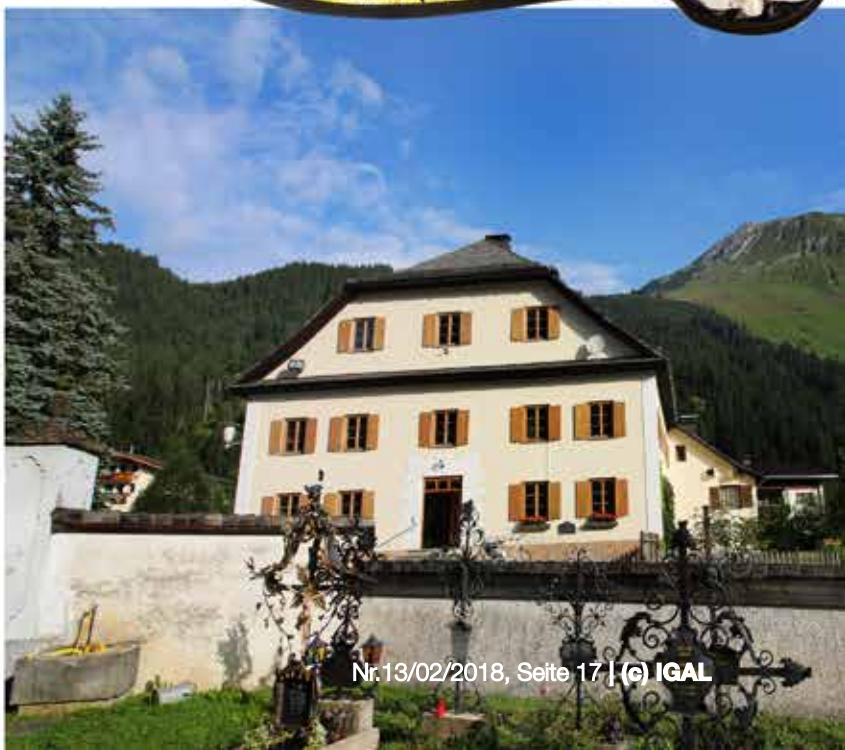
Vor allem die Projekte: „Matriken Lechtal“, „Dorfbuch Steeg“, „Dorfbuch Finkenberg“ und seine „Sterbebildersammlung“ sind hierbei besonders zu erwähnen und hervorzuheben.

Bild oben: Die Teilnehmer am Ausflug vor dem Pfarrhaus. Oben in der Mitte Pfarrer Dr. Otto Walch. - Bild unten links: Zuhörer im Pfarrhaus mit Pfarrer Walch. - Bild u.r.: das Pfarrhaus in Elbigenalb. - Bild rechts: Zum Jubiläum ein Glasbild mit Kirche und Pfarrer Walch.

Pfarrer Otto Walch: „Im Sommer 2001 habe ich alle Stammbäume für die Pfarre Steeg im Lechtal (die Jahre ca. 1610 -2001) dank des ausgezeichneten Familienbuches von Pfarrer Alois Scherl zusammenstellen können. Für die Gemeinde Kaisers habe ich es aus den Tauf-

weiter auf Seite 18





Fortsetzung von Seite 17

büchern selber erfasst. (die Jahre 1790-2001).

Da ich im September 2005 wieder in meine Heimat, das obere Lechtal zurückkehrte, bin ich schon wieder fleißig dabei, die Matriken meiner Pfarren einzugeben. Für Gramais, für Stockach und für die Pfarre Bach bin ich fertig. Kurz vor Weihnachten 2007 konnte ich die Stammbäume für die Pfarre Bschlabs und Boden ausgeben.

Für die ersten zwei Taufbücher von Elbigenalp hat sich überraschend ein Forscher gefunden: Dr. Christian Schneller aus Kaiserslautern. Für die Pfarren Vorder- und Hinterhornbach ist Ruth Larcher fertig geworden und wir haben sie an die Leute ausgeteilt. Sie hat auch Elmen eingegeben. Im Sommer 2013 konnte ich die Gemeinde Stanzach erledigen und im Winter 2015 wurde ich mit Forchach fertig. Es fehlt jetzt nur noch Holzgau."

Noch beeindruckt von den immensen Leistungen, ging die Fahrt weiter nach Elmen ins Naturparkhaus Tiroler Lech, ein Holzhaus mitten auf der Lechbrücke. Mit dem einzigartigen Standort über den Lech, fällt das Naturparkhaus sofort auf und ist Informationsstelle für den Naturpark, Seminarraum, Zentrum für Vorträge und Schulungen, Sonderausstellungen und Ausgangspunkt für Führungen zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Auch hier führte Pfarrer Walch beredt durch die Räume.

Damit im „Gasthof der Gemütlichkeit" rechtzeitig ein Mittagessen geboten werden konnte, ging jetzt die Fahrt in das 1300 m hoch liegende Bschlabs, das inzwischen mit Boden politisch zu Pfafflar gehört. Erstaunt stelllten wir fest, dass auch eine große Anzahl von Motorradfahrer unterwegs waren um über die Panoramastraße kurvenreich nach Bschlabs und dann über den Hahntennjoch nach Imst weiter zu fahren.

Mitten im Ort Bschlabs befindet sich die Wallfahrtskirche „Maria Schnee". Die Kirche wurde 1639 als Kapelle erbaut und 1648 vom Weihbischof von Brixen geweiht. Vor dem Bau der Kirche mussten noch die Toten bis nach Dormitz (ca. 70 km) und später nach Imst getragen werden um dort beerdigt zu werden.

Vor dem Mittagessen ging Pfarrer Dr. Otto Walch, der die IGAL-Truppe noch weiter betreute, mit Interessierten zur Besichtigung besonderer Hofensembles und vor der Weiterfahrt, die noch beschwerlicher und vor allem steiler und schmäler wird, haben sich dann einige der Teilnehmer zur Heimfahrt entschlossen.

Für die anderen ging es weiter in das kleine Dorf Boden. Der Ort liegt malerisch am Ende des Bschlabertales und gilt als zentraler Ausgangspunkt für zahlreiche Wanderungen und Bergtouren. Die renovierte Dorfkirche „Hl. Josef" mit der ältesten Orgel der Umgebung war natürlich ebenfalls sehenswert.

Weiter ging es zur Sommersiedlung Pfafflar über die herrliche Hahntennjoch-Panoramastraße. Pfafflar gilt als eine der ältesten Höhensiedlungen Tirols. Dort, in diesem schmucken Bergdorf, stehen alte Holzhäuser, deren Bau bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht. Hier gab es auch noch Gelegenheit, zu einer Jause oder zum Kaffeetrinken in der dortigen Jausenstation Pfafflar. Einige Teilnehmer fuhren weiter über diese Passstraße, dem Hahntennjoch (1903 m), nach Hause. Die anderen IGAL-Teilnehmer fuhren zurück über Bschlabs zum Lechtal und von dort nach Hause. Nähere Informationen gibt walch.otto@igal.at

Bild oben: Die Brücke über den Lech bei Elmen. - Bild unten: Die Kirche „Maria Schnee" vor dem „Gasthof zur Gemütlichkeit in Bschlabs

school is out!

Lustenauer Ferienkalender 2017

Die Teilnehmerinnen bei ihrer Ahnensuche

„Wem g'hörscht?" - Auf der Spurensuche ihrer Vorfahren mit IGAL und dem Historischen Archiv der Marktgemeinde Lustenau am 23. August 2017

Seit über 15 Jahren managt die Marktgemeinde Lustenau das Ferienprogramm für Kinder und Jugendliche im Alter von vier bis sechzehn Jahren.

Damit der schulfreie Sommer für die Kinder ein richtiges Abenteuer und ein Riesenspaß wird, stellt die Marktgemeinde Lustenau in Zusammenarbeit mit den verschiedensten Vereinen, Institutionen und anderer Personen jedes Jahr einen bunten Ferienkalender zusammen. Im Laufe von neun Wochen werden rund hundert verschiedene Spiel- und Sportangebote, Kreativworkshops, Erlebniscamps und vieles mehr angeboten.

Egal ob sportlich ambitioniert, naturbegeistert oder kreativ - im „School is out"-Kalender findet jeder Schüler etwas für ihn Passendes und die Eltern sind glücklich, wenn ihre Kinder auch daran Spaß haben. Das aktuelle Programm wird immer vor Ferienbeginn in allen Schulen ausgelegt sowie an öffentlichen Orten und im Rathaus in Lustenau.

Spurensuche diesmal im Historischen Archiv der Marktgemeinde Lustenau

Nach vielen Jahren auf dem „Blauen Platz" hat sich im Jahre 2017 die IGAL mit dem Historischen Archiv Lustenau etwas Neues ausgedacht. In mehreren Sitzungen, davon ein Treffen zusammen mit dem Archiv, wurde das Programm fixiert.

Das Motto für das Jahr 2017 hieß: „Wem g'hörscht?" und sollte jedem Teilnehmer ermöglichen den eigenen Stammbaum selber zu erstellen. Nur die Geburts- und eventuell Heiratsdaten der Grosseltern waren hierfür erforderlich.

Zuerst gab Archivar Oliver Heinzle einen Einblick in die Aufgaben und Arbeitsweise des Archivs. Die von ihm präsentierten Unterlagen zogen das Interesse der wissbegierigen Teilnehmerinnen auf sich und die Fragen dazu blieben nicht aus.

Die Vorstellung der IGAL selbst und die Erklärungen diverser genealogischer Begriffe wie Stammbaum, Ahnentafel und mehr nahmen dabei nur einen kleinen Raum ein. Viel wichtiger und umfangreicher war für die Teilnehmer die Frage: „Wo finde ich überhaupt was?" und „Wie gehe ich bei einer Recherche vor?"

Hier konnten das Archiv und auch die IGAL auf umfangreiche Quellen hinweisen. Schier unerschöpflich war der Fundus im Archiv an Landkarten, Adressbüchern, Heimatbüchern, Auswandererunterlagen oder Häuserverzeichnisse zum Teil über mehrere Jahrhun- derte hinweg.

Nach dieser grundlegenden Information wurde die Suche nach den eigenen Vorfahren der spannendste Teil am Workshop. Auch hier galt: Aller Anfang ist schwer. Dank guter Vorbereitung und entsprechender Unterstützung der vorhandenen Unterlagen und weitgehend digitalisierten Daten konnte der Einstieg in den eigenen Stammbaum schnell gefunden werden.

Sehr ins Schwitzen kam eine Teilnehmerin und ihr Betreuer als sie das vorbereitete Blatt immer wieder um ein weiteres ankleben musste. Nach mehreren Generationen zurück, stiessen sie plötzlich auf einen berühmten Vorfahren. Es war kein geringerer als der Stifter der im Jahre 1660 gebauten Loretokapelle.

Am Ende waren sich alle über den gelungenen Workshop einig, hatten sie doch eine vollständige Ahnentafel ihrer Vorfahren geschaffen.

Weitere Infos bei Projektleiter Robert Bösch, boesch.roebi@igal.at

Die Loretokapelle in Lustenau. Zeichnung von Johann Fischer, 1899

Großes schwäbisches Stammtischtreffen in Hirblingen bei Augsburg

Am Samstag, 8. April 2017 fand wieder der alljährlich stattfindende große Forscherstammtisch in Südbayern statt. Die Forscher trafen sich in Gersthofen-Hirblingen, zu dem Manfred Wegele, der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände und Vorsitzender des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde, wieder zahlreiche Vertreter aus der Region aber auch aus Vorarlberg und der Schweiz begrüßen konnte. Sinn des Treffens sei es, sich in freundschaftlicher Atmos-phäre zu treffen und Erfahrungen und Informationen auszutauschen, so Wegele.

Traditionell stellte danach jeder Stammtischleiter oder Vereinsvorsitzende seine Gruppierung vor. Heinz Riedener, ein Vorstandsmitglied der „GHGO“ (Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Ostschweiz) war das erste Mal dabei und sprach über sein Jahresprogramm mit Vorträgen und Ausflügen.

Ursula Simmerle berichtete über die „IGAL“ (Interessengemeinschaft Ahnenforscher Ländle, Landesverein für Familienforschung in Vorarlberg). Der Verein in Vorarlberg hat inzwischen über 240 Mitglieder und deren größtes Ereignis war im letzten Jahr natürlich der 68. Deutsche Genealogentag in Bregenz.

Oben: Blick in den Versammlungsraum in Hirblingen. Darunter: Josef mit dem Jesuskind in St. Martin, Gablingen. - Unten: Sabine Scheller erklärt einige der Projektarbeiten.

Teilnehmer die die Pfarrkirche St. Martin in Gablingen besuchten. - Darunter: das Deckengemälde im Chorraum. - Ganz unten: Das ehemalige Fugger-Schloß und die Kirche prägen das Ortsbild.

Danach übernahm Sabine Scheller den allgemeinen Informationsteil.

Nach dem Mittagessen teilten sich die Gruppen. Während eine Gruppe die Kirche St. Martin in Gablingen mit Turmbesteigung besuchte, ging die andere Gruppe in das Archäologische Museum nach Gablingen.

Die Pfarrkirche St. Martin, die 1734-1737 von dem Wessobrunner Baumeister und Stuckateur Josef Schmuzer erbaut wurde, ist heute auf der Liste der besonders schützenswerten Gebäude zu finden.

Der Nachmittag stand dann zum Informations- und Erfahrungsaustausch zur Verfügung, außerdem fand noch eine besondere Gesprächsrunde vor allem zum Thema Archion (neues Kirchenportal) statt. Archion ist für Nutzer kostenpflichtig, die „Kon kurrenz“ das Portal Matrikula.eu von ICARUS kostenfrei. *(Mehr Infos: sabine.scheller @t-online.de)*

IGALs Familienforschung verstärkt 1. Sammel-Surium in Altach

Verschiedene Stammbaum-Vorlagen zum Ausmalen

Altach veranstaltet erstes Sammel-Surium mit großem Malwettbwerb in 27 Schulklassen

Am Samstag, 17. Juni und Sonntag, 18. Juni 2017 wurde das erste Sammel-Surium in Altach im dortigen Veranstaltungszentrum KOM von Sieghard Danler durchgeführt. Auch bei der IGAL wurde angefragt ob sie mitmachen und so haben sich spontan Ursula Simmerle, Rudolf Hörburger, Heinz Loacker und Herbert Wehinger bereit erklärt, ihre Familienforscher-Ergebnisse vorzustellen.

Nicht nur Erwachsene, auch Jugendliche und Kinder entdeckten die Liebe zu den Vereinen und zum Sammeln. Der im Vorfeld abgehaltene Malwettbewerb für Kinder zum Thema „Tari, tara, tatü, tata – die Helfer, die sind da!“ war ein Highlight.

An diesem Wettbewerb beteiligten sich allein 27 Schulklassen. Die Gewinner der besten Motive erhielten als Preis ihre persönliche Briefmarke als Sonderdruck in exklusiv kleiner Auflage und zusätzlich einen Erst-tagsbrief. Die Motive zum vorgegebenen Thema waren hervorragend umgesetzt. „Meine Zeichnung ist jetzt eine echte Briefmarke geworden“, war der Ausspruch eines beteiligten Jungkünstlers.

Der Österreichische Sammlerverein der Liechtensteinischen Philatelie (ÖSVLPH) zeigte Briefmarken von Liechtensteiner Fürsten, Liechtensteiner Bergen über Feuerwehr bis Demenz in mehreren Themensammlungen. Sehr eindrücklich war auch die Ansichtskartensammlung mit ihren diversen Themen von Altach über die Illflut bis hin zu aufgelassenen Gasthäusern im Land.

Der Verein Ephemera zeigte dabei was alles für bekanntes und unbekanntes an Alltagsgraphik gesammelt werden kann.

Beeindruckend waren auch die, mit Bildschirm und mit Informationsmaterial präsentierten Forschungsergebnisse der Ersten Vorarlberger Malakologischen Gesellschaft, die sich mit dem Forschungsgebiet der Weichtiere befasst.

Auch die IGAL war hervorragend mit einem breiten Spektrum an Objekten vertreten. Für die Kinder

Der Malwettbewerb in Altach und die Sieger

Reger Besuch bei den Ständen der IGAL

waren Stammbäume zum ausmalen aufgelegt.

Ursula Simmerle leistete bereitwillig Starthilfe für junge und auch alte Ahnenforscher. Literatur zur Erlernung der deutschen Schrift fehlte ebenso wenig wie die von unseren Vereinsmitgliedern erstellten zahlreichen und umfangreichen Familienbücher. Eine Auswahl von Büchern aus unserer Vereinsbibliothek rundeten die Buchauslage ab. Großes Interesse zeigten auch die ausgestellten bzw. projizierten Stammbäume. Besonders Altacher Besucher war fasziniert über den Hörburger Stammbaum. Er war mit drei Meter Länge und graphisch künstlerisch hinterlegt auch unübersehbar.

Erfreulich war der Besuch der eigenen IGAL-Mitglieder die sich zu einem Gedankenaustausch dort trafen.

So wurde aus dem Sammelfest auch eine Informationsveranstaltung der Familienforscher. Unterstrichen wurde dies noch durch zwei Neumitglieder. Näheres durch Obmann Georg Watzenegger, watzenegger.georg@igal.at.

Erstes Ehrenmitglied der IGAL: Johann Gunz

Ehrenurkunde bei der Mitgliedervollversammlung in Lustenau überreicht

Am 10. März 2017 fand die 8. ordentliche Mitgliederversammlung im Foyer des Lustenauer Reichhofsaales statt. Mittelpunkt der Versammlung war neben dem Rückblick über den letzten Deutschen Genealogentag in Bregenz, vor allem die erste Verleihung einer Ehrenmitgliedschaft bei der IGAL an Johann Gunz.

Obmann Georg Watzenegger begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, die sogar bis aus der Ostschweiz kamen, und konnte nach der Erledigung der üblichen Routineregularien die offizielle Mitgliederversammlung beginnen.

In seinem Bericht aus dem Jahre 2016, ging der Obmann nur auf die allerwichtigsten zurückliegenden Veranstaltungen ein (Über den 68. Deutschen Genealogentag in Bregenz wurde bereits im Heft 12 ausführlich berichtet).

Im Jahre 2016 fanden außerdem insgesamt 24 Forschertreffen statt. Drei davon waren gemeinsame Forschertreffen, der IGAL-Vorstand hielt außerdem im Jahre 2016 sieben Vorstandssitzungen ab.

Am 15. Januar 2016 wurde im Vorarlberger Landesmuseum die mobile Variante der Ausstellung über Schwabenkinder vorgestellt. Die Ausstellung „Blumenegg im ersten Weltkrieg“ fand vom 2. bis 15. Juli 2016 im Gemeindezentrum Ludesch statt und wurde vom IGAL-Mitglied Manfred Sutter mitorganisiert. Am 12. September 2016 fuhr Roman Fitz mit dem Obmann nach Sonntag zum Kulturtreff ins Großwalsertal und am 20. Oktober 2016 erhielt der Verein eine Einladung des Amtes der Vorarlberger Landesregierung zum Thema „Neue Wege in der Vereinsarbeit„ nach Altenstadt. Dies ist jedoch nur ein kleiner Teil der vielen Veranstaltungen, die von IGAL-Mitgliedern besucht oder sogar mitorganisiert wurden.

Besonders aktuell ist die Überarbeitung unserer Internet-Präsenz durch Reinhard Müller, dem dafür besonderer Dank gilt.

Bei dem Forschertreff im Bezirk Feldkirch – Vorderland – sowie dem Fürstentum Liechtenstein fanden 2016 insgesamt fünf Forschertreffs statt. Der durchschnittliche Besuch bei diesen Forschertreffen betrug im Jahre 2016 13,2 Personen.

Auf Fragen bezüglich der Sterbebildersammlung im Internet wurde dies ausführlich von Roman Fitz, dem Archivar des Vereins, beantwortet und erklärt.

Beim Forschertreff im Bezirk Bludenz wurden die Mitglieder bei ihrer Domizil-Suche fündig und seit Anfang 2017 findet der IGAL Forschertreff Bezirk Bludenz in den Räumlichkeiten des Gemein-

Bilf oben: Dass neue und erste Ehrenmitglied in der IGAL: Johann Gunz aus Dornbirn. Bild unten: Der Obmann, Georg Watzenegger eröffnet die Mitgliederversammlung in Lustenau.

dearchivs in Ludesch statt. Sehr erfreut ist die Organisatorin über den regen Zuspruch, den dieser Wechsel gebracht hat. So konnten in den drei vergangenen Forschertreffs, dank der Unterstützung von Manfred Sutter, jeweils 17 Besucher registriert werden.

Beim Forschertreff Unterland fanden 2016 insgesamt fünf Forschertreffs statt. Da das Café Regina ja nicht mehr als Treffpunkt zur Verfügung steht, trafen sie sich im Gasthof „Meindl“ in Lustenau.

Im Jahresbericht des Forschertreffs Bregenzerwald meldete Elisabeth Wicke sechs Forschertreffs die zum Teil mit den Bludenzer Forschertreff gemeinsam durchgeführt wurden.

Aufgrund der perfekten Arbeit von Vorstand und Kassier war es nicht verwunderlich, dass im folgenden Tagesordnungspunkt Kassier und die restliche Vorstandschaft einstimmig Entlastung erteilt wurde.

EHRUNG von IGAL-Mitglied Johann Gunz

Eine besondere Ehrung wurde dann Johann Gunz mit der Ernennung zum Ehrenmitglied zuteil. Johann Gunz ist seit 2003 IGAL-Mitglied, Vereins-Obmann von 2008 bis 2012 und wurde außerdem großer Sponsor des 68. Genealogentages 2016 in Bregenz. Johann Gunz hält zudem enge Kontakte nach Frankreich. Beim Verein „Les Marmotes de Savoie“ in Hochsavoyen ist Johann beinahe jährlich zu Gast, und auch beim Verein „Genealogie en Correze“ im Elsaß ist er immer wieder zu Besuch.

Beim Ausblick für das Jahr 2017 weisst der Obmann Georg Watzenegger darauf hin, dass laut Planung insgesamt 29 Forschertreffs in 2017 durchgeführt werden sollen!

Das wichtigste Vorhaben im Jahr 2017 für die IGAL ist die Überarbeitung der Internet-Präsenz.

Fix geplant sind der Ausflug zum IGAL-Mitglied Dr. Otto Walch nach Elbigenalp und zum 69. Deutschen Genealogentag nach Dresden (Berichte hierüber befinden sie auf den vorderen Seiten).

Ursula Simmerle führt momentan wieder an der VHS Hohenems einen Grundkurs für Interessierte an der Familienforschung durch. Eventuell wird noch im Herbst 2017 ein weiterer Kurs durchgeführt.

Der Obmann machte darauf aufmerksam, dass ein SEPA Lastschrift-Mandat nun eingerichtet wurde und genutzt werden kann.

Darüberhinaus weist der Obmann darauf hin, dass alle IGAL-Termine und alle Forschertreffs auf dem IGAL-Internetprogramm im Kalender abzurufen möglich sind.

Watzenegger stellt auch ein Projekt vor, rund um die Erstellung einer vollständigen Vorarlberger Matrikendatenbank. Sie soll durch den Arbeitskreis Vorarlberger Kommunalarchive in Zusammenarbeit mit der IGAL erfolgen.

Einer der Projektverantwortlichen, Mag. Michael Fliri, Leiter des Diözesanarchives in Feldkirch, stellte im Anschluss detailliert die Abläufe und die Zusammenarbeit bei der Erfassung der Matrikendatenbank vor. Das Diözesanarchiv Feldkirch ist seit Kurzem erfreulicher Weise nun auch IGAL-Mitglied geworden.

Da im Jahre 2018 wieder Vorstandswahlen anstehen, weist der Obmann darauf hin, dass sich bereits drei Vorstandsmitglieder auf eigenen Wunsch zurückziehen werden und neu besetzt werden müssen. Es stehen an der Obmann-Stellvertreter, der Schriftführer-Stellvertreter und Kassier-Stellvertreter.

Bleibt zum Schluss noch eine positive Nachlese zum 68. Deutschen Genealogentag 2016 in Bregenz. Als die letzte offene Rechnung bezahlt war, wurde die Gesamtabrechnung mit einem Plus von 76,27 Euro abgeschlossen. Nähere Informationen: watzenegger.georg@igal.at.

Bild oben: Blick in den Reichhofsaal in Lustenau während der Mitgliederversammlung. - Bilder unten: Die Hauptprotagonisten des Abends v.l.n.r: Mag. Michael Fliri, Werner Geiger, Kassier und Obmann Georg Watzenegger.

Erfolgreiche Weihnachtsfeier der IGAL-Mitglieder:

Zum Jahresabschluss ins vorarlberg museum

Das Wetter war scheußlich und es regnete in Strömen, und doch wurde der vergangene Weihnachtsforschertreff 2017 einer der erfolgreichsten in der IGAL-Geschichte.

Über 30 IGAL-Mitglieder wurden neugierig über das Angebot zu einem Museumsbesuch im „vorarlberg museum“ in Bregenz und auch der Ausklang im historischen „Goldenen Hirschen“ zeigte, dass die Organisatoren sich für dieses Angebot richtig entschieden hatten.

Ein Besuch des Weihnachtsmarktes vor dem Bregenzer Museum, der Glühwein und die zuckersüßen Baumstriezel sorgten für die gewünschte Weihnachtsstimmung zu Beginn der Veranstaltung.

Der Regen wurde stärker und so waren wir doch froh, dass wir bald zum vereinbarten Termin in das Foyer des Museums gehen konnten. Dort empfing uns der Lehrer Walter Gohli, der uns als kompetenter Führer durch das „vorarlberg museum“ geleitete.

Gohli erklärte zu Beginn seiner Führung erst einmal die architektonischen Besonderheiten des Hauses, das zwar 1857 gegründet wurde, aber sich erst 2007 für eine architektonische Erneuerung und Erweiterung entschied. Mit seiner Wiedereröffnung als „vorarlberg museum“ bildet es heute den westlichen Abschluss der Bregenzer Kulturmeile mit Festpielhaus, Landestheater und Kunsthaus entlang der Uferpromenade.

Im Zuge der Baumaßnahmen erhielt der denkmalgeschützte Altbau eine schlichte, doppelgeschossige Aufstockung und eine fünfgeschossige, quaderförmige Erweiterung. In ihrer Fassade aus weiß lasiertem Beton befindet sich als einzige Öffnung ein großes, fünfgeteiltes Panoramafenster, das den Blick auf den im Norden gelegenen Bodensee freigibt.Gohli ging dann mit uns hinauf

ins Museum, das sich in vier Unterteilungen darstellte.

Zuvor führte Gohli alle Besucher in die Ausstellung „Römer oder so“ die das Gräberfeld in Brigantium aus dem Jahre 400 zeigt und damit zahlreiche Funde, wie Schmuck und Knochen, die jedoch genausoviele Fragen aufwerfen.

Auf der anderen Seite der Räumlichkeiten erhielten wir eine Übersicht über die Ausstellung zur Landesgeschichte „vorarlberg. ein making-of“.

An der Wand entlang konnte man dort einige Lebensläufe von bedeutenden Vorarlbergern studieren, wie beispielsweise der Barockbaumeister Michael Beer, der Fabrikant John Sholto Douglass oder der Dichter und Rebell Franz Michael Felder aus dem Bregenzerwald.

Gewöhnungsbedürftig waren für viele Besucher die modernen Bilder des Malers Richard Bösch aus Hörbranz, der in einer Retrospektive seine Werke in einer Sonderausstellung bis Februar 2018 zeigt. Zahlreiche Besucher waren bei Bösch in der Schule und bestätigten die Eigenwilligkeit des Malers.

Unter dem Titel „ganznah“ erfährt man landläufige Geschichten vom Berühren und in einer Audioinstallation erlebt man Interviews aus den unterschiedlichsten Gesellschaftsgruppen und Berufen. Eine Krankenschwester, spezialisiert auf kultursensible Altenpflege, ein Imam, der rituelle Totenwaschungen vornimmt, eine Kickbox-Weltmeisterin, eine Sexualbegleiterin, ein Tanzlehrer, eine Körpertherapeutin, die mit Babys arbeitet, ein Tätowierer, eine Psychotherapeutin, die Kindern hilft, die Opfer von sexuellem Missbrauch wurden und eine „Strömerin“, sie alle sprechen über ihre Erfahrungen und die spezielle Bedeutung, die Berührungen in ihrer Arbeit haben.

Das Thema des vierten Abschnitts lautet „buchstäblich vorarlberg“, das einen Einblick in die zirka 160.000 Objekte der Museumssammlung vermittelt.

Bei immer noch starkem Regen liefen wir nach dem Museumsbesuch zum Essen in das nahegelegene Traditions-Wirtshaus „Goldener Hirschen“ in Bregenz. Seit Jahrhunderten ist der „Goldene Hirschen“ in Bregenz bekannt für österreichische Hausmannskost.

Näheres beim IGAL-Obmann Georg Watzenegger: watzenegger.georg@igal.at

Bilder gegenüber: das Museum, Eingangsbereich. Bilder klein: der Start der Führung in der Eingangshalle (links) und Blick in die Ausstellung (rechts) sowie der Bregenzer Weihnachtsmarkt (unten).

Bild oben: Das jüngste Gericht für die Ratsherren der Stadt Bregenz von 1518 im vorarlberg museum - Bild unten: Der Weihnachtsbaum beim Rathaus. - Bild unten links: Ausklang im historischen Hirschen

Die IGAL lädt nahezu jede Woche zu einem regionalen Forschertreff ein!

Forschertreff Bregenzerwald

Im Bregenzerwald fanden fünf Forschertreffs statt. Im Mai 2017 befassten sie sich mit der Auswanderung nach Amerika. Meinrad Pichler stellte seine beim Genealogentag präsentierten Links zur Verfügung. Der Sommerhock im Juni war dem allgemeinen Erfahrungsaustausch gewidmet. Im September stellte uns unser Mitglied Erwin Fink seine Forschungen zu Sulzberg vor. In Kooperation mit dem Bregenzerwaldarchiv gab es im November den Vortrag „Wie die Gerstensuppe nach Vorarlberg kam" von Dr. Sabine Sutterlütti. Im Mittelpunkt standen das Jahr ohne Sommer 1816 und die Folgejahre, die besonders für die Bewohner im Rheintal schlimme Hungerjahre waren. Im Februar, dem ersten Forschertreff des Jahres 2018, befassten wir uns mit einem Vorhaben der Kommunalarchive Vorarlbergs, nämlich der genealogischen Personendatenbank. In einem ersten Schritt sollen alle Taufbücher Vorarlbergs in einer Datenbank erfasst werden. Elisabeth Wicke stellte an Hand der Daten Mellaus das Projekt vor und warb um Mithelfer. Im Durchschnitt besuchten rund 15 Personen den Forschertreff, und auch einige Neumitglieder entschieden sich in diesem Jahr für eine Neumitgliedschaft. (Forschertreffleiterin: wicke.elisabeth@igal.at)

Forschertreff Bludenz/Walgau

Der Forschertreff Bezirk Bludenz ist 2017 in Ludesch angekommen. Die monatlichen Treffen im Gemeidearchiv Ludesch sind stets gut besucht und bieten einen guten Rahmen für viele interessante und informativen Gespräche. Es herrscht stets ein reger Gedankenaustausch und es konnten viele Fragen beantwortet werden. Im Jahre 2017 hatten wir insgesamt sieben Abende, die meist recht gut besucht waren. Ein besonderes Highlight war ein Vortrag von Hans Thöni über seine Arbeiten rund um den Arlbergstock. An diesem Abend waren 46 Besucher anwesend! Des weiteren gab es: Eine Ausstellung über den 1. Weltkrieg im Bereich Blumenegg, die von einigen IGAL Mitgliedern mitorganisiert wurde und die wir im Juli gemeinsam besuchten. Die Vorstellung eines Sippenbuches für Frastanz und Nenzing – erstellt von IGAL-Mitglied Hans Matschek, der uns dieses dann auch dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat. Dank der regen Forschungsarbeiten unserer IGAL-Mitglieder wird es sicher bald wieder weitere Interessante Ereignisse geben. Drei neue IGAL-Mitglieder aus dem Forschertreffbereich konnten in dieser Zeit hinzugewonnen werden. (Forschertreffleiterin: simmerle.ursula@igal.at).

Forschertreff Unterland

Wie schon im November und Januar wird ab sofort Sigi König den Forschertreff Unterland (Lustenau) leiten. Im November war das Kennenlernen neuer Mitglieder und die Wünsche aller Teilnehmer im Vordergrund gestanden. Beim letzten Treffen war die Datenübermittlung vom Standesamt, der Vorgeschichte und die Zukunft dieser Info das Hauptthema. Sigi König als neuer Forschertreffleiter wünscht sich nichts mehr als, dass viele Mitglieder zu den Treffs kommen und ihre Wünsche und Fragen vortragen damit hier als Vereinsleitung die richtigen Schritte gesetzt werden. Dass uns das gelingen wird, bin ich mir mehr als sicher, so Sigi König. Ich spreche für die Treffs alle Gemeinden im Unterland an und König bittet, kommt alle und redet auch mit zu den einzelnen Themen. Als neuer Forschungstreffleiter und als Ansprechpartner ist nun Sigi König zuständig (E-Mail: koenig.siegfried@igal.at). Die nächsten Treffs sind unter anderem am 14. März und 9. Mai 2018 jeweils im Gasthof „Meindl" in Lustenau, Hofsteigstraße 15.

Forschertreff Feldkirch/Umgebung

Im Jahre 2017 fanden insgesamt 7 Forschertreffen im Bezirk Feldkirch und Umgebung statt. Bei den ersten zwei Treffen zeigte Georg Watzenegger Vorträge vom Genealogentag in Bregenz. Außerdem waren Themen wie der Umbau der IGAL-Homepage, Ausflug nach Elbigenalp und Dresden zu besprechen. Die Vorstellung des Sippenbuches von Frastanz und Nenzing war 2017 auch ein Thema; ebenso die Ausstellung im KOM in Altach im Juni 2017 bei der Mitglieder aus der Kummenbergregion Ihre Forschungen in Form von Stammbäumen, usw. zur Schau stellten. Was immer wieder zu Diskussionen führte war das richtige Ausfüllen des Mitgliederstammblattes im Internet. Der IGAL-Terminkalender sieht für das Jahr 2018 für unseren Forschertreff wieder sieben Abende vor. Das Gasthaus Adler in Sulz wird als Lokalität bleiben. Auf Tipps und Anregungen sowie Wünsche von Mitgliedern oder interessierten Ahnenforschern wird an diesen Forschertreffs immer Rücksicht genommen und bei Fragen und Wünsche an den Forschertreffleiter bitte direkt um Kontaktaufnahme unter: watzenegger.georg@igal.at

Sippenbuch von Frastanz und Nenzing vorgestellt

Unter dem Titel „Die Egger - eine Familie im Walgau“ präsentierte das IGAL-Mitglied Hans Matschek am 11. Mai 2017 in der Vorarlberger Museumswelt, erstmals das Sippenbuch von Frastanz und Nenzing.

Viele Wochen und Monate hat Hans Matschek damit verbracht, sich in den Trau-, Tauf- und Sterbebüchern, in Steuerbüchern, Gerichtsprotokollen und andern Hinterlassenschaften Übersicht zu verschaffen, um ein Sippenbuch über Frastanz und Nenzing zu erstellen. Dort befinden sich nun Lebensdaten der Frastanzer und Nenzinger, die vor mehr als hundert Jahren geboren wurden.

Das Sippenbuch ist allerdings kein Buch im herkömmlichen Sinn geworden. Es handelt sich vielmehr um ein fast 2000 Seiten starkes Dokument, das auf einem USB-Stick zum Verkauf angeboten wird. Auch wird niemand das Sippenbuch komplett lesen. Auf der Suche wird der Suchende vielmehr immer wieder in ein anderes Kapitel wechseln, von vorne nach hinten und zurück und in die Mitte springen. Oft wird er sich zu allererst dem letzten Kapitel widmen. Am Ende des Buches befindet sich nämlich das Verzeichnis, in dem alle erfassten Personen alphabetisch aufgelistet sind.

Allerdings sind dort nur Menschen zu finden, die vor dem Jahr 1916 geboren sind. Taufbücher unterliegen, wie alle personenbezogenen Daten, dem Datenschutz. Deshalb dürfen nur die Daten von Personen, die vor mehr als hundert Jahren verstorben sind, herausgegeben werden. Auf dieser umfangreichen Liste den richtigen Vorfahren aufzuspüren, ist gar nicht so einfach. Denn die Nachnamen entstanden im deutschen Sprachraum erst im 12. und 13. Jahrhundert. Sie wurden damals eingeführt, um die vielen gleichen Vornamensträger in einem Ort zu unterscheiden.

Bilder oben: die Vorstellung des Sippenbuchs von Frastanz und Nenzing und die große Abordnung von IGAL-Mitgliedern an diesem Abend. - Bild unten: Eine Sammlung für die wissenschaftliche Arbeit in St. Gallen.

Auch zahlreiche IGAL-Mitglieder, kamen zu der Vorstellung nach Frastanz, Vorarlberg um ihrem Mitglied zu lauschen.

Nähere Auskünfte erteilt matschek.hans@igal.at

Ahnenforschung - Identifikation von Motiven junger Erwachsener

In der Hochschule für Angewandte Wissenschaften St. Gallen, schrieb Gabriel Bischof eine Batchelorarbeit zum Thema: Ahnenforschung - Identifikation und Vorstellungen junger Erwachsener.

Träger hierfür war die Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Ostschweiz, an deren Spitze Heinz Riedener und Wolf Seelentag standen, die bereits beim Genealogentag in Bregenz zu verschiedenen Themen referierten.

Ausgangslage der Arbeit über 182 Seiten war die Arbeit des Vereins GHGO mit rund hundert Mitgliedern aus der gesamten Ostschweiz. Nachdem der Altersdurchschnitt bei den Ahnenforschern im Allgemeinen sehr hoch liegt, versprach sich der Verein Erkenntnisse, wie man die Jugendlichen verstärkt in das Thema einführen kann.

Viele Motivationsgründe fand Bischof bei seinen Recherchen heraus. Einer der Gründe war beispielsweise warum gleiche Namensträger am Ort sich nicht kennen oder dass man selbst etwas mehr über sich erfahren möchte.

Nährere Informationen gibt Heinz Riedener, heinz.riedener@ghgo.ch

Diese Informationen über das Wappen und das Geschlecht der Battlogg - Batlogg wurde zusammengestellt von Georg Watzenegger in Sulz. Bei diesen Informationen handelt es sich um eine freie Zusammenstellung die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Alle Quellen (Urkunden, Bücher, usw.) die hier erwähnt wurden, finden sich im Landesarchiv Bregenz sowie im privaten Wappenarchiv der Familie Watzenegger Erika und Georg in Sulz.

In der großen Sammlung des Vorarlberger Landesarchives finden wir eine Kopie des Wappenbriefes über die Verleihung des Familienwappens Battlogg datiert mit dem Datum von 18. Juli 1808 (Papierkopie des k.k. Landgerichtes Feldkirch, Urkunde Nr. 508). Dieses Wappen wurde in einem Wappenbrief, ausgestellt vom Comes Palatini Johann Hinteregger (Hinderegger) von Grünholzegg dem Geschworenen Christian Battlogg von Vandans gebürtig am 6. Juni 1704 verliehen.

Im Vorarlberger Wappenbuch von Parrer Gebhard Wendelin Gunz, finden wir im Verzeichnis der Hausmarken von Bludenz, des Montafons sowie Sonnenberg und Blumenegg noch Hausmarken und Siegelzeichen von verschiedenen Mitgliedern des Geschlechtes aus den Gemeinden Tschagguns, Vandans und Schruns.

Laut Aufzeichnungen im Montafoner Heimatbuch, erschienen 1980, sind die heute noch gebräuchlichen Schreibweisen des Familiennamens Batlogg und Battlogg und der Familienname dürfte romanischen Ursprungs sein.

Im Jahre 1546 wird das Geschlecht als Pitlogg in Vandans urkundlich erwähnt. Ab Mitte des 17. Jahrhunderts finden wir Familien in Schruns, dann aber auch in den Matriken von Bartholomäberg, St. Anton, Vandans und Lorüns und durch Abwanderung heute aber auch in Bludenz und Umgebung sesshaft.

Eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Geschlechtes war Johann Josef Battlog. Geboren am 11. Oktober 1751 zu Vandans. Er war Landammann, Schützenhauptmann und durch sein Selbststudium auch rechtskundig. Ab dem Jahre 1787 war er Richter im Montafon und ist der Held des Tales Montafon. Es existieren von ihm ein Denkmal in Schruns, Tafeln in St. Anton und in Vandans. Laut den Überlieferungen wurde er durch Verleumdung 1796 unschuldig in Haft genommen und nach Innsbruck abgeführt. Durch Kaiser Franz II. wurde er für unschuldig erklärt und 1798 mit einer goldenen Medaille beschenkt. 1799 nahm er noch an den Kämpfen teil und verstarb 1800 in St. Anton. Ebenfalls in St. Anton im Montafon finden wir eine Persönlichkeit aus dem Geschlecht Battlogg und zwar Bürgermeister Ignaz Battlogg (1925-1981). Er war 34 Jahre lang Bürgermeister von St. Anton und von 1970 bis 1976 Standesräpresentant des Montafons. Neben diesen beiden Erwähnten gibt es noch andere Mitglieder des Geschlechtes als Bürgermeister, aber auch als Priester, usw.

Beschreibung des Wappens:

Ein Schild geviert; Feld 1 und 4 in Silber, darin ein rotes Herz mit drei blauen Blümchen (Vergissmeinnicht) besteckt; Feld 2 und 3 in Blau, darin je ein goldener, zur Schildmitte schreitender, doppelschwänziger Löwe, rot bewehrt.

Auf dem Stechhelm eine Wulst in den Farben Blau – Gold - Rot – Silber – Blau – Gold daraus wachsend eine Büffelhornzier, rechts in Blau mit einem aufsteigenden goldenen Schrägbalken, links in Rot mit einem silbernen, aufsteigenden Schrägbalken. Zwischen den Büffelhörnern der goldene, rot bewehrte, doppelschwänzige Löwe in der rechten Pranke das rote Herz mit den drei blauen Blumen haltend.

Decken: In den Farben Rot – Silber und Blau – Gold eine Wappenzier, den Schild und Helm harmonisch umfassend.

IMPRESSUM:

Interessengemeinschaft Ahnenforscher Ländle
Landesverein für Familienforschung in Vorarlberg

Obmann: Georg Watzenegger
Morgenstraße 13, A-6890 Lustenau
Telefon +43 5522 41710
watzenegger.georg@igal.at
ZVR-Zahl: 050982471

Redaktion: Peter Meyer (verantwortlich)
+49 7527 955878
meyer.peter@igal.at

Fotos und Beiträge: Georg Watzenegger, Ursula Simmerle, Rudolf Hörburger, Florian Danhofer, Robert Bösch, Marlene und Peter Meyer, Archiv.

Orts-Sippenbücher, vor allem aus dem Bregenzerwald, werden immer beliebter

Immer mehr, auch junge Menschen, suchen wieder verstärkt nach ihren Vorfahren. Wer aber zu recherchieren beginnt, dem stellen sich oft zu Beginn schon Hindernisse in den Weg. So entschied etwa der Ortspfarrer beim Eintrag in das Kirchenbuch ganz willkürlich über die Schreibweise des Namens, manchmal wurde der zweite Vorname als Rufname verwendet, Frauen wurden unter dem Namen des Gatten, dann wieder mit ihrem Geburtsnamen eingetragen. Außerdem war es früher üblich, ein Kind auf den Namen eines zuvor verstorbenen Geschwisterchens zu taufen.

Vor allem im Bregenzer Wald haben sich Hans Matschek und Ambros Nußbaumer mit ihren Sippenbüchern hervorgetan und aus ihrer Erfahrung heraus versucht, Licht in diesen Wirrwar zu bringen.

So entstanden Sippenbücher von Schröcken, Schoppernau, Frastanz, Nenzing (siehe auch Seite 29) und Bezau und geben den Ahnenforschern aus der Region somit ein tolles Hilfsmittel in die Hand für ihre eigenen Nachforschungen.

Auch die Familienbücher in Dornbirn mit 70.000 Personen und Lustenau mit 40.000 Personen, herausgegeben von Franz Stetter und Siegfried König, sind besonders erwähnenswert. Auch das Heimatbuch über Buch bei Bregenz von Ewald Hopfner berichtet über detailliert über die Geschichte dieser Gemeinde (siehe auch Bericht Seite 5).

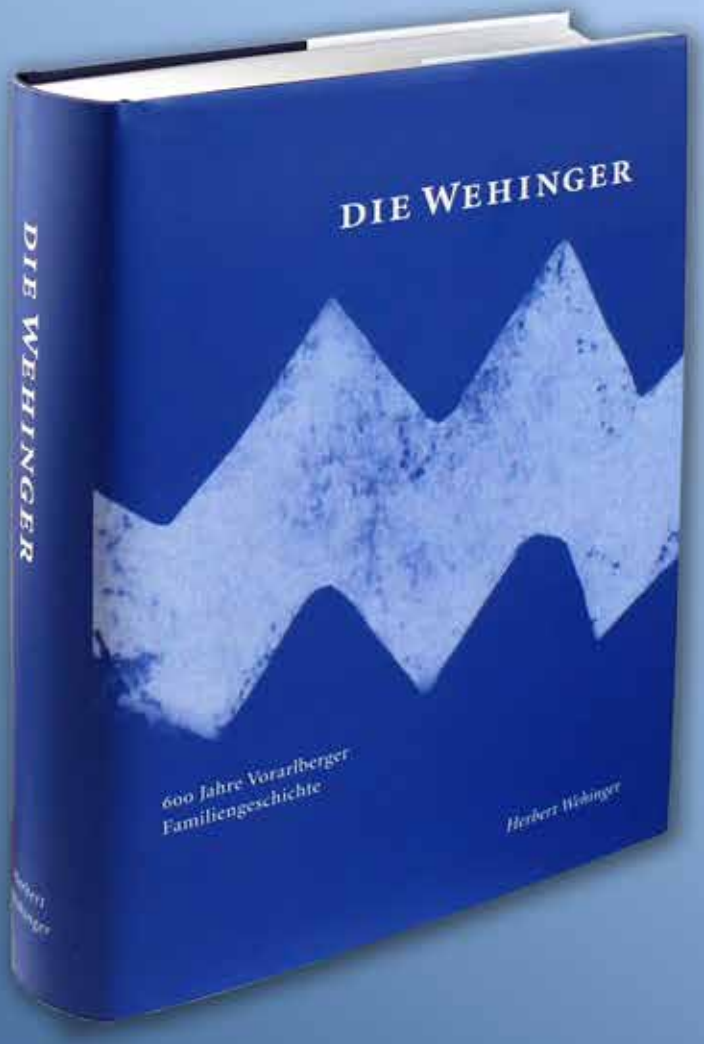
Neue Seeger-Chronik aus Vorarlberg und Oberschwaben

Knapp 500 Seiten sind es geworden um einen kleinen Teil der großen Seeger-Sippen vorzustellen. In Ludesch beginnt die berühmte Vorarlberger Seegerfamilie, die es mit ihren Verbindungen bis in das Kaiserhaus geschafft hat. Eine Linie führt nach Liechtenstein und eine weiterenach Waldburg und Umgebung bis sie über Kißlegg nach Isny lückenlos verfolgt werden kann. So entstand eine Dokumentation die von 1514 bis Heute reicht. Nähreres bei Marlene und Peter Meyer, peter.meyer@mta-multimedia.de

Dr. Herbert Wehinger

DIE WEHINGER

600 Jahre Vorarlberger Familiengeschichte



Jede Auseinandersetzung mit der Geschichte der eigenen Familie führt zu unerwarteten Erkenntnissen. Diese Erfahrung konnte auch Dr. Herbert Wehinger machen, der in mehrjähriger Arbeit den Spuren seiner Vorfahren folgte.

Entstanden ist aus seinen Nachforschungen eine umfangreiche Dokumentation über die Familiengeschichte der Wehinger in Vorarlberg. Auf mehr als 500 Seiten wird eine 20 Generationen umfassende Geschlechterfolge der Familie offengelegt.
Vor dem Hintergrund exakt belegter historischer Vorgänge wurde die Familienchronik zu einem auch für die Landeskunde Vorarlbergs bedeutenden Werk.

Alle familiengeschichtlichen Untersuchungen über die Wehinger verknüpfen die Erklärung ihrer Abstammung mit dem Schwabenland. Der vor allem in der Südwestecke des deutschen Sprachraumes vorkommende Familienname ist als Herkunftsname zu betrachten.

Die erste Niederlassung der Wehinger in Vorarlberg muss nach dem heutigen Stand der Forschung mit der Gründung des Klosters auf dem Viktorsberg (1383) in Zusammenhang gebracht werden. Bereits um 1400 muss ein Wehinger auf dem Viktorsberg, angrenzend an das Klostergut, einen Bauernhof bewirtschaftet haben. Die erste urkundliche Erwähnung eines Wehingers in Vorarlberg datiert aus dem Jahre 1465. Von Viktorsberg aus breitete sich die Sippe über die Höhenlagen des Vorarlberger Rheintals in verschiedene Talschaften aus. Ihre Niederlassung in Röthis bildete den Ausgangspunkt für die vorliegende Untersuchung, die zahlenmäßig größte Verbreitung fand das Geschlecht aber in Dornbirn, in Hohenems und im Großraum Feldkirch.

Den Zugang zum Werk erleichtert ein mehr als 5.000 Namen umfassendes Personenregister.

Das Buch ist im Jahr 2009 im Bucher-Verlag in Hohenems erschienen.
Es ist beim Autor (Dr. Herbert Wehinger, 6844 Altach, Berkmannweg 6, Telefon 05576 / 72196, Mail: herbertwehinger@aon.at) erhältlich.